

PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PETRUS

RUNDBRIEF FÜR HANNOVER



Nr. 156

Haus St. Matthias

Juni 2024



Liebe Gläubige,

am 24. Juni feiern wir das Fest der Geburt Johannes des Täuflers. Auf dem Titelbild sehen Sie eine schöne Darstellung. Sie befindet sich in der Kirche St. Ignatius Mission im US-Bundesstaat Montana. Um sich eine Vorstellung von der geographischen Lage dieses Ortes im Nordwesten der USA zu machen: Er liegt in den Rocky Mountains und ist nur 185 km von der kanadischen Grenze im Norden entfernt, 1700 km von der Grenze zu Mexiko, 500 km von der Pazifikküste und 3300 km vom Atlantik. Im Juli 2018 hatte ich im Anschluss an unser Generalkapitel diese historische Stätte besucht. Sie ist eng verbunden mit dem Namen des größten Indianermissionars des 19. Jahrhunderts, P. Pieter-Jan De Smet SJ (1801-1873). Er kam 1840 auf Bitten der dort lebenden Flathead-Indianer in diese Gegend und begann mit der Mission. Die Ignatius-Mission wurde 1854 gegründet, die jetzige Kirche, dem hl. Ignatius von Loyola geweiht, wurde 1891 erbaut.

Das unglaublich spannende und beeindruckende Leben Pater de Smets wird von Anna Diouf in einem Aufsatz beschrieben, den Sie auf meinem „Portal zur katholischen Geisteswelt“ nachlesen können: <http://www.kath-info.de/desmet.html>. Er räumt mit dem Märchen auf, dass die Kirche stets auf der Seite der Kolonisatoren stand, die die Indianer ausbeuteten. Im Gegenteil: P. de Smet war ein großer Verteidiger und Freund der Indianer, der hochgeachtet war und ihr volles Vertrauen besaß. In Kriegszeiten war er der einzige Weiße, der gefahrlos ohne Waffen ihr Gebiet betreten konnte. Eine Episode aus seinem Leben schildert das Jugendbuch von Franz Weiser „In den Bergen von Montana“.

Wir alle sind berufen, in unserem Leben für viele Menschen, die uns begegnen, wie Johannes der Täufer ein Vorläufer des Herrn zu sein.

Mit herzlichem Segensgruß,

Ihr P. Engelbert Recktenwald

Exerzitien

Vom Montag, 26. August, bis Sonntag, 1. September

In Marienfried (bei Ulm)

mit P. Bernward Deneke FSSP

Thema: Eucharistisch leben. Exerzitien über das Altarsakrament.

Anmeldung: Gebetsstätte Marienfried

Tel. 07302/9227-0, mail@marienfried.de

Sei kein Rohr im Wind!

König Friedrich II. der Große von Preußen unterhielt sich einmal während eines Gebirgsmarsches im Siebenjährigen Krieg mit Graf von Schmettau (1743-1806), seinem Generalleutnant und militärischen Ratgeber, und fing an, über dessen christlichen Glauben zu spotten. Doch Schmettau (er war übrigens der Bruder der Amalie von Gallitzin) hielt ihm unerschrocken entgegen, dass es ihm, dem König, nicht gelingen werde, ihm seinen Glauben zu nehmen, und wenn es ihm gelänge, so hätte er auch sich selbst geschadet.

Der König fragte mit drohender Stimme, wie er das meine, worauf Schmettau antwortete: "Majestät, Sie glauben jetzt einen guten Offizier an mir zu haben, und ich hoffe, Sie irren sich nicht! Könnten Sie mir aber meinen Glauben nehmen, dann hätten Sie ein erbärmlich Ding an mir, ein Rohr im Wind, darauf nicht der mindeste Verlass wäre, weder im Kriegsrat noch in der Schlacht."

Nach einer Zeit des Nachdenkens fragte der König in freundlichem Ton, woran Schmettau denn glaube. Dieser antwortete: "Ich glaube an die göttliche Erlösung von meinen Sünden! Ich glaube an eine göttliche Vorsehung, die jedes Haar auf meinem Haupte zählt, und an ein ewig seliges Leben nach dem Tod!"

Der König fragte nach, ob er wirklich, mit voller Zuversicht, daran glaube. Als Schmettau seinen Glauben bekräftigte, fasste der König dessen Hand, drückte sie stark und sagte, Schmettau sei ein sehr glücklicher Mensch. Dann ging er nachdenkend weiter, und nie mehr hat er seit jener Stunde Schmettaus religiöse Ansichten verspottet.

König Friedrich glaubte selbst zwar nicht, aber er war doch fähig, die Größe und Schönheit des Glaubens zu erkennen und deshalb den gläubigen Menschen zu achten. Unter modernen Theologen dagegen gibt es welche, deren Lieblingsbeschäftigung darin zu bestehen scheint, den Glauben der Kirche zu kritisieren, seine Größe zu verkennen und seine Schönheit zu entstellen.

Über Amalie von Gallitzin (1748-1806) können Sie bei mir die Broschüre von Gisbert Kranz „Amalie von Gallitzin. Eine Frau schreibt Geschichte“ (56 Seiten) kostenlos beziehen. Durch ihren Einfluss fanden viele zum katholischen Glauben, u. a. der Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750-1819), Verfasser der 15-bändigen „Geschichte der Religion Jesu Christi“ (über die Leo Scheffczyk promoviert hatte): Er konvertierte an Pfingsten 1800 zusammen mit seiner Frau in der Hauskapelle der Fürstin Gallitzin bei Bernhard Heinrich Overberg (1754-1826).

Gottesdienstordnung

So	2.6.	Äußere Feier Fronleichnam Hochamt, Sakramentsandacht	13.30
Fr	7.6.	Fest des allheiligsten Herzens Jesu	Hl. Messe u. Anbetung 15.30
So	9.6.	3. Sonntag nach Pfingsten	Hochamt 13.30
Mo	10.6.	Hl. Margarita von Schottland	Hl. Messe 18.30
Fr	14.6.	Hl. Basilius der Große	Hl. Messe und Anbetung 15.30
So	16.6.	4. Sonntag nach Pfingsten	Hochamt 13.30
Mo	17.6.	Hl. Gregorius Barbarigo	Hl. Messe 18.30
Fr	21.6.	Hl. Aloisius von Gonzaga	Hl. Messe und Anbetung 15.30
So	23.6.	5 Sonntag nach Pfingsten	Hochamt 13.30
Mo	24.6.	Fest der Geburt des hl. Johannes des Täuflers	Hl. Messe 18.30
Fr	28.6.	Vigil der hll. Apostel Petrus u. Paulus	Hl. Messe, Anbetung 15.30
So	30.6.	6. Sonntag nach Pfingsten	Hochamt 13.30

Ort: Basilika St. Clemens, Platz an der Basilika 1, 30169 Hannover

Beichtgelegenheit: eine halbe Stunde vor den Nachmittags- und Abendmessen.

P. Engelbert Recktenwald FSSP / Mommsenstr. 2 / 30169 Hannover

Tel. 0511/5366294 / chesterton@gmx.net

petrusbruderschaft.de

www.kath-info.de

Mein Youtube-Kanal

www.youtube.com/@RecktenwaldE

Mein Podcast

<https://recktenwald.podigee.io/>

Meine Predigten:

Auf www.soundcloud.com meinen Namen eingeben

Spendenkonto für unser Apostolat in Hannover:

Priesterbruderschaft St. Petrus e. V.

IBAN DE51 5001 0060 0225 2546 03 * BIC PBNKDEFF